

## Denkwürdiges Land

Den Gleichbergen und ihrer Umgebung, im südlichen Franken zu wenig gekannt und gewürdigt, soll dies Heft unserer Zeitschrift gewidmet sein. Weit und eben dehnt sich das Grabsfeld mit seiner fruchtbaren Scholle, anmutig wechselnd mit Wälder tragenden Hügeln. Behaglich breiten sich die Städtchen und die Dörfer mit ihren stattlichen Bürger- und Bauernhäusern, mit ihren herrlichen Kirchen und stolzen Schlössern, Zeugen vergangener, ruhmreicher Geschichte. Gewaltiger noch und trotziger, älter und bedeutungsvoller aber streben die mächtigen Basaltklippen der Gleichberge gegen Himmel, in Stein erstarrte Reste einer bewegten, erdgeschichtlichen Vergangenheit. Niemand kann es ahnen, um wie viele Jahrtausende wir zurückgehen müssen um in jene Zeit zu kommen, da die gewaltigen Kräfte im Innern der Erde ihrer Fesseln ledig wurden und in vulkanartigen Ausbrüchen zur Oberfläche drängten. Damals, da noch keines Menschen Fuß auf der Erde wandelte, bauten die Gleichberge mit basaltenen Säulen ihr ragend Gebäude und seitdem stehen sie im Grabsfeld mit Narben, von Wetter und Menschen geschlagen, und wieder geheilt von der sorgenden Hand der Natur. Der kleinere Bruder vor allem, die Steinsburg, ist denkwürdig wie kaum einer. War sie doch nachgewiesenermaßen eine alte Bollsburg; ihr dreifacher Mauerring, die schier unerschöpflichen Funde an Geräten und Werkzeugen reden auch für uns Nachgeborene eine lebendige Sprache. Darum ist es kein Wunder, daß die Menschen dort gar stolz sind auf ihre Gleichen und daß ganz unversehens der Stoff für die Steinsburg-Nummer gewaltig anschwoh zu einem stattlichen Heft, drei Monate umfassend. Die Bedeutung des Inhalts mag dies rechtfertigen.

# Römhild und das Grabfeld

Von Werner Sobfeld

Uralt-fränkische Namen, lebendiges fränk. Leben wollen wir, soviel dies „Wertblatt“ Raum läßt, in den Gesichtskreis unserer Freunde rücken, aus einem Winkel fränkischer Erde, der sich mit gutem Grund würdig selbst an berühmtere Namen reiht, . . . wenn er auch in manchen Dingen nur vom Glanz vergangener Tage zehrt.



Römhild,  
Schloß Stillsberg

Verlegt Schwerdtfische Buchhandlung  
Römhild.

Schon die Namen, seltsam-kostbar klingend: der Name der Stadt an das nordische Rössild gemahnend, die Stätte der dänischen Königsgräber, wie denn einmal auch eine dänische Gesandtschaft am Hof von Römhild erschien und dem Römihilder Herzog huldigte, . . . oder, wie manche früher ernstlich meinten, auf Römergründungweisend. Seit dem 14. Jahrhundert taucht der Name statt des früheren Rotmuldi, Romulte und ähnlich klingenden auf, die schon um 800 für die Siedlung und fränkisches Königsgut am Fuß der Weichberge genannt werden. Die mittelalterlichen Herren des Landes, die Henneberger Grafen von der Hartenburg, die sich später von Römhild nannten, hielten sich gern an den Namen, zumal in der Zeit, als sie mit darauf pockten, auch sie seien dem bevorzugten Land entsprossen, als das Italien und die Römerwelt auf der Höhe der Renaissance nun einmal der Welt galt. Sie ließen sich damals bescheinigen, sie seien mit der ersten Adelsfamilie des Roms ihrer Zeit, mit den Colonna, verwandt, und erreichten, daß der „römisch-deutsche“ Kaiser ihnen mit der Reichsfürsten-Würde das Wappen der Colonna verlieh: die golden gekrönte silberne Säule auf rotem Feld. Seitdem prangt die römische Säule neben der Grabfeld-Henne in ihrem Wappen. Wertvoll ist, daß auch in anderer Weise Symbole der Henneberger noch fortleben: das Grün-Rot-Gold ihrer Siegel-Schnüre lehrt im 18. Jahrhundert wieder in den Farben lud. Verbindungen, die wie die „Franken“ in Jena als Landsmannschaft, später als Korps aus dem Main- und Terra-Gebiet ihre Mitglieder zogen. Noch heute ist diese Säule neben dem Schachbrett aus dem Würzburger Burggrafen-Wappen im Wappen der Stadt. Sie war auch über die Henneberger Erbschaft in das Wappen der Wettiner und der Hohenzollern gekommen. Und doch ist es ein falscher Schein. Im Mund des Grabfelds gibt es noch heut kein „Römhild“, nur ein „Rämmelt“, wie es auch in dem schlichten „Rämmelsdorf“ bei Ebern erhalten ist, das zur Karolinger Zeit ebenfalls Rotmulti genannt wird: die gerottete oder die rote Erde, vom roten Keuperlehm. Der Weichklang des Namens hat früher dazu verführt, weil in einer jüdischen Urkunde Rotmulti als zur Kirche in Dunahu gehörend genannt wird, der alten